

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neukunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Sonnabend, den 17. Oktober 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sämtliche zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten haben sich

am **Sonnabend den 17. d. Mts.**
nachmittags punkt 3 Uhr

in der **alten Schule** einzufinden. Etwaige Ausbleibende haben Bestrafung zu gewärtigen.

Annaburg, den 14. Oktober 1908.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm stattete dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow, der am 12. d. Mts. aus Nordenney zurückgekehrt ist, einen längeren Besuch ab.

Der Reichsfinanzreform letzter Teil wird in dieser Woche von den zuständigen Bundessatzausschüssen in erster Lesung beraten. Er umfaßt die Plafat-, Gas- und Elektrizitätssteuer. Also drei Steuervorschläge, über die die Meinungen im Publikum recht sehr geteilt sind. Die Nachschußsteuer, die eine jährliche Einnahme von 80 Millionen Mk. liefern soll, wurde trotz der scharfen Proteste von Seiten der Konservativen in den Bundessatzausschüssen genehmigt. Die zweite Lesung in den Ausschüssen und die sich anschließende Plenarberatung werden an den gezeigten Beschlüssen kaum noch etwas ändern. In drei Wochen tritt der Reichstag zusammen, dann wird man die ganze Beschöpfung in allen ihren Einzelheiten kennen lernen; dann werden aber auch parlamentarische Kämpfe anheben, wie wir sie seit den Handelsvertragsverhandlungen im deutschen Reichstag nicht erlebt haben.

Bei den Beratungen der zuständigen Ausschüsse des Bundesrats über die Reichsfinanzreform wurde auch der Stand des Reichs-Invalidentfonds erörtert. Dieser Fonds zur Bestreitung der Pen-

sionen für die Teilnehmer an den drei großen Kriegen wurde bekanntlich aus der französischen Kriegsentwädigung mit einer Summe von 500¹/₂ Mill. Mark gegründet. 37 Jahre lang wurden aus ihm die Pensionen gezahlt, wodurch der Fonds allmählich aufgebraucht wurde. In drei, spätestens vier Jahren wird der Fonds erschöpft sein, so daß die Ansprüche der dann noch lebenden sehr zahlreichen Pensionäre aus laufenden Reichsmitteln gedeckt werden müssen. Schatzsekretär Sydow hat diese Notwendigkeit gebührend berücksichtigt und dafür Sorge getragen, daß in Zukunft eine Summe von etwa 25 Millionen Mark für die Kriegsinvaliden in den Etat eingestellt wird. Mit der Zeit vermindert sich ja die Zahl der noch am Leben befindlichen Invaliden und damit auch der Reichsaufwand für die Pensionen. Aus diesem Grunde wird auch ein neuer Invalidentfonds nicht wieder gebildet, sondern die Verwaltung des alten aufgelöst, und es werden alljährlich die für die Invalident-Pensionen benötigten Summen im Etat aufgefördert werden.

Zu den Vorgängen auf dem Balkan.

Die letzten Nachrichten vom Schauplatz der jüngsten politischen Ereignisse lassen erkennen, daß das Streben der Mächte nach einer friedlichen Lösung des ersten Balkankrieges nicht ohne Erfolg bleiben wird. Der Kriegslärm schweigt zunächst. Allerdings die Streitenden verzichten nicht endgültig auf den Kampf, sie warten nur ab, was ihnen die bevorstehende Konferenz in den Schoß werfen wird.

Die Konferenz gesichert. Noch haben zwar die Regierungen sich nicht amtlich und damit bindend für die Konferenz ausgesprochen, aber die führenden Organe lassen deutlich erkennen, daß die Mehrzahl der Mächte die Konferenz wünscht. So schreibt die italienische halbamtliche „Tribuna“: „Eine neue Balkan-Konferenz ist unvermeidlich und nicht mehr zu hintertreiben. Frankreich, England, Rußland,

Deutschland und Italien verlangen sie als das einzig mögliche Mittel, politische Bewwickelungen fernzuhalten. Der Staat, der versuchen würde, die Konferenz unmöglich zu machen, würde eine große Verantwortung vor den Völkern Europas übernehmen.“

Allerdings werden vor dem Zusammentritt dieser Konferenz noch einige Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden müssen. So verlangt die Türkei, daß unter keinen Umständen die Dardanellenfrage erörtert werde. Rußland aber macht seinen Besuch der Konferenz davon abhängig, daß die Mächte von neuem über die Dardanellenfrage debattieren und womöglich Rußland diese Wasserstraße freigegeben, was 1878 verweigert wurde. England unterstützt angeblich diesen Wunsch. Auch Oesterreich-Ungarn macht Schwierigkeiten, denn es will nicht zulassen, daß die Frage der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina auf der Konferenz behandelt wird. Das aber ist sowohl für die Türkei als auch für Serbien der springende Punkt. Denn noch hoffen die Mächte, daß die Konferenz zustande kommen und ihre schwierige Aufgabe lösen wird.

Rußland und die Türkei. Während die Mächte mit allen Kräften bestrebt sind, den Frieden zu erhalten, scheint Rußland gewillt, die Dardanellenfrage mit gewalttätigem Einschlag zu lösen. Wie nämlich aus Odessa gemeldet wird, ist ein starkes Geschwader der Schwarz-Meer-Flotte in volle Kriegsbereitschaft gestellt, wahrscheinlich behufs baldiger Erzwingung des russischen Anspruchs auf freie Durchfahrt durch die Dardanellen.

Daß unter solchen Umständen die Stimmung in Konstantinopel sehr gereizt ist, kann nicht übersehen werden. Die Kriegspartei macht den Sultan für den Schaden verantwortlich, den die Türkei durch die letzten Vorgänge an ihrem Ansehen erlitten hat. Noch jetzt verlangt sie förmlich den Krieg. Aber der kranke „Mann“ hat keine Mittel zum Vorschlagen. Er darf keinen Krieg beginnen, aber ihm günstigenfalls die verlorenen Lande nicht wiederbringt, im

Freiwillig arm.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

Nachdruck verboten.

23. Fortsetzung.

Auf das höchste betroffen blickte Johann den jungen Herrn von Brunnec nach und fand ihn sinnend, beide Hände gegen die Schläfe gepreßt, stieren Auges im Korridor stehen. Sacht, auf den Fußspitzen näherte er sich ihm und redete ihn leise an „gnädiger Herr?“

Arnold fuhr erschrocken auf: „Ja, Johann. Gut, daß du kommst! Schnell, siehe und sage mir, wo sie ist.“

„Die Frau Mutter?“

„Meine Mutter? Ach ja, doch jetzt nicht; später, Johann. Zuerst meine Braut, Fräulein Leonore Holtermann.“

„Wie belieben der Herr Baron? Fräulein — — — wen?“

„Seit wann hörst du so schwer? Fräulein Holtermann! Ich muß sie sprechen, allein sprechen, jetzt gleich — — — Nun? Warum gehst du denn nicht? Die Dame ist meine Braut, und ich will sie überreichen.“

„Ach Gott, mein lieber, junger Herr! Möchten Sie nicht etwas Niederstehendes nehmen? Irgend eine Gaskimonade? Oder soll ich Guter Gnaden den Herrn Sanitätsrat herausziehen?“

„Bist du toll oder hältst du mich dafür? Ge? Tu, wie ich dir gelagt habe!“

„Zu Befehl! — — — Ich soll — — — das alte Fräulein Holtermann?“

„Fort, Alter! Mit dir ist nichts anzufangen. So will ich denn mein Glück auf eigene Faust versuchen.“ Arnold durchschritt eilig den Korridor und öffnete behutend die letzte Türe. Sie führte

fremde, weite Welt hinein? Schwerbesorgten Herzens ging er Herrn von Brunnec nach und fand ihn sinnend, beide Hände gegen die Schläfe gepreßt, stieren Auges im Korridor stehen. Sacht, auf den Fußspitzen näherte er sich ihm und redete ihn leise an „gnädiger Herr?“

Arnold fuhr erschrocken auf: „Ja, Johann. Gut, daß du kommst! Schnell, siehe und sage mir, wo sie ist.“

„Die Frau Mutter?“

„Meine Mutter? Ach ja, doch jetzt nicht; später, Johann. Zuerst meine Braut, Fräulein Leonore Holtermann.“

„Wie belieben der Herr Baron? Fräulein — — — wen?“

„Seit wann hörst du so schwer? Fräulein Holtermann! Ich muß sie sprechen, allein sprechen, jetzt gleich — — — Nun? Warum gehst du denn nicht? Die Dame ist meine Braut, und ich will sie überreichen.“

„Ach Gott, mein lieber, junger Herr! Möchten Sie nicht etwas Niederstehendes nehmen? Irgend eine Gaskimonade? Oder soll ich Guter Gnaden den Herrn Sanitätsrat herausziehen?“

„Bist du toll oder hältst du mich dafür? Ge? Tu, wie ich dir gelagt habe!“

„Zu Befehl! — — — Ich soll — — — das alte Fräulein Holtermann?“

„Fort, Alter! Mit dir ist nichts anzufangen. So will ich denn mein Glück auf eigene Faust versuchen.“ Arnold durchschritt eilig den Korridor und öffnete behutend die letzte Türe. Sie führte

in das Boudoir seiner Schwester Jenny, der jungen Mutter des kleinen Täuschlings, von da aus hoffte er, unbemerkt von den anderen, die Geißelgelichte beobachten, ihr einen Wink geben zu können. Und dann! — Gott im Himmel, da mußte sie ihm Aufschluß geben, all die Mädel lösen; denn daß sie es war, seine Lott, auch im läuschenden Gewande des Reichthums, darüber war kein Zweifel. Wer wußte, welche Märdchen die Kluge erinnen hatte, sich seinen Eltern zu nähern. Er wollte auch gar nicht darüber nachgrübeln, denken konnte er überhaupt nicht mehr. Nur ein Gedanke besetzte ihn und verwandelte das kleine Zimmer zum Paradiese, die Lampen ringsum zu Sonnen und die aus dem Saale herüberdröhnenden Straußischen Walserklänge zu Engelsmelodien: Sie war da! Ganz allein.

Nur wenige Schritte vor ihm stand sie in all ihrer lieblichen Schöne vor seinem mit Smaragden besetzten lebensgroßen Bilde, die zarten Hände gefaltet, tränenenden Blickes zu dem Geliebten im Blumenabem aufsehend. Wie dem lauschenden Manne hinter dem schwerbedeckten Tische das Herz klopfte! Vor zwei Jahren hatte er sich in Berlin malen lassen von dem besten Meißler, in voller Arabeskenform, und hatte das Gemälde seiner Liebblingschwester, der blonden Jenny, zum Geburtstag verehrt. Und jetzt stand sie davor, die Seele seiner Seele, seine angedeutete, amnuttige Lori, doppelt reizend in dem fürstlichen Gewande, das ihr vor allem saßam. Jetzt hob das ahnungslose junge Mädchen die zarten Arme zu dem Bilde empor: „Arnold, mein Arnold!“

Falle einer Niederlage aber sein Reich und den Thron kosten kann.

In Serbien halten die wohlbekannte Kronprinz Georg und andere Leute zwar noch immer Kriegsergeben, auch werden militärische Rüstungen betrieben; aber die große Mehrheit der Deputiertenkammer erklärte sich gegen den Krieg. — Oesterreich ließ seine Donauflotte vor Belgrad vor Anker gehen und verbot die Verbreitung von Nachrichten über Einberufungen und Bewegungen von Truppen. England, das bereits ein größeres Geschwader im Ägäischen Meere vereinigt hat, entsandte sein Atlantisches Geschwader, das bei Gibraltar manövrierten sollte, nach dem Orient. Englands Haltung macht verschiedenen Mächten Sorge.

In Serbien ertönt noch fortgesetztes Kriegsgeschrei. Es ertönt sogar eine starke Partei im Lande, die den „energiehchen“ König Peter absetzen und den Kronprinzen Georg auf den Thron erheben möchte. Die Stuphina hat den in gemeinsamer Sitzung gefaßten Beschluß bekannt gegeben, wonach sich Serbien vorläufig jeder kriegerischen Aktion enthalten und abwarten will, was die Großmächte beginnen werden. Gleichwohl wurde ein außerordentlicher Kredit von 16 Millionen für Kriegszwecke bewilligt. König und Regierung in Serbien stehen den Willkürern der Kriegspartei und namentlich des Kronprinzen ziemlich machtlos gegenüber.

Kürst Ferdinand zur bulgarischen Frage. Kürst Ferdinand von Bulgarien äußerte einem Spezialberichterstatter des Temps sein Entschlossen sein, daß die englische Presse über die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens so aufgebracht sei. Die Sache wäre ganz einfach unvermeidlich gewesen, man müßte sich über den Lärm wundern, den sie hervorgerufen. Habe Bulgarien nicht seit 22 Jahren die Hoffnungen der Liberalen Europas verwirklicht? Was die Türkei betreffe, so erinnere der Kürst daran, daß er dem Sultan gelagt habe, er möge auch für Bulgarien ein wohlwollender Vater sein. Seine Beziehungen zum Sultan seien bis jetzt von Treue erfüllt gewesen, sie würden nunmehr von aufrichtiger Freundschaft gekennzeichnet sein. Seine, des Kürsten, Hoffnungen gingen sogar noch weiter. Zum Schluß sprach Kürst Ferdinand seine Freude über die ihm aus Frankreich von zahlreichen Privatpersonen zugekommenen Sympathieäußerungen sowie über die Haltung der französischen Regierungen aus.

Die englische Atlantische Flotte, welche am Dienstag mit artilleristischen Übungen beginnen sollte, erhielt, diese Übungen aufzuschieben. Jetzt nehme die Flotte Proviant für vier Monate in Vorbereitung einer Fahrt nach dem Osten.

lokales und Provinzielles.

Annaburg, 16. Oktober. (Blödsücher Tod.) Der fünfzehnjährige Barbierlehrling Hanke wurde gestern morgen in der östlichen Wohnung im Bette tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem jungen Leben ein jähes Ende bereitet.

Annaburg, 15. Oktober. (Schulanfang.) Mit dem heutigen Tage begann nach dreiwöchigen Herbstferien an unserer Dorfschule der Unterricht. Die seit dem 1. Juli durch den Wegang des Lehrers Ritter unbefetzte Lehrerstelle ist dem Lehrer Lehmann aus Jessen übertragen worden, der gleichzeitig die Kantordienste, die bis Ostern 1908 mit dem Rektorat verbunden waren, übernimmt. Für die seit dem 1. April d. J. offene Rektoratsstelle an unserer Schule ist von der königlichen Regierung in

Merseburg der Mittelschullehrer Schröder in Duedlinburg bestimmt worden, der sein neues Amt am 1. April 1909 antreten wird. Der Unterricht in der neu errichteten gewerblichen Fortbildungsschule nimmt am 17. Oktober seinen Anfang.

Annaburg, 16. Oktober. (Herbstmarkt. — Schlechte Kohlernte.) Begünstigt vom herrlichen Wetter, wurde gestern hier selbst der diesjährige Herbstmarkt abgehalten. Auf dem Schweinemarkt war eine große Anzahl von Wagen mit Ferkeln (rund 200 Stück) angefahren die bei regem Geschäftsgange mit 14 bis 24 M. pro Paar bezahlt wurden. Die zum Verkauf gestellten 35 Läufer Schweine erzielten bessere Preise (24 bis 40 Mark pro Stück). — Ungefährlich ist mit diesem Herbstmarkt ein ziemlich bedeutender Kohlmarkt verbunden. Während in den früheren Jahren meist 30 und noch mehr hochbeladene Kistenwagen aus der Gegend zwischen Schweinitz und Schönwalde auf den Annaburger Marktplatz sich einfanden, so waren beim diesjährigen Kohlmarkt kaum ein Duzend kleiner Fuhrer mit nur geringer Ware zu erblicken. Daher entwickelte sich eine rege Kauflust, und nach kurzer Zeit war der letzte Kopf umgesetzt. Das Mandel wurde durchgängig mit 1,50 M. je Sack mit 2 M. bezahlt. — Die anwesenden Kohlbauer klagen allgemein über die geringen Erträge der diesjährigen Kohlernte. Im Frühjahr richtete die Nässe an den Kohlpflanzen großen Schaden an, im Sommer wurden sie viel von schädlichen Raupen heimgegriffen, und die heiße trockene Witterung des Nachsommers und des Herbstes behinderten namentlich beim Weißkopf die Kopfbildung. — Der Krammarkt zeigte ausnahmsweise viele Buden und zeitigte infolge des prächtigen Herbstwetters reges Leben und Treiben.

Preitin, 16. Oktober. (Besirktstag.) Der Kreisriegerbezirk Torgau hält am 18. Oktober seinen diesjährigen Herbstbesirktstag im hiesigen Schützenhause ab. Nach Beendigung der reichen Tagesordnung veranfaßt der „Landwehreviere Preitin“ ein geselliges Beisammensein, verbunden mit musikalischen und theatralischen Aufführungen.

Torgau, 14. Oktober. Brände. In Wohlau brannten Scheune, Wohnhaus und Stallgebäude des Maurers Wj nieder. Nur mit Mühe konnten die schlafenden Kinder und die Ehefrau gerettet werden. Die abgebrannten Gebäude sind nur niedrig versichert. — In Wittenberg brannte ein Schuppen des Gemüsejägers Knape nieder, wobei Ackerwagen und Gerätschaften vernichtet wurden.

Torgau, 14. Oktober. Landwirtschaftliches. Die Firma Wilhelm Stoll, Maschinenfabrik in Torgau erstelt 1908 folgende Auszeichnungen: in Halbau (Schlesien) 1. Preis auf Kultivatoren und 1. Preis und goldene Medaille auf Düngereisener, in Bamberg (Bayern) bronzene Medaille auf Kultivatoren, in Gehrten (Thüringen) silberne Ausstellungsmedaille auf Kultivatoren und in Demmin und Triptitz (Thüringen) Diplome. — In Niemeß fand eine landwirtschaftliche Ausstellung statt, die am Eröffnungstage 1400 Besucher hatte. — In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins zu Mühlberg hielt Nestor Palmke einen beherzigenswerten Vortrag über die ländliche Fortbildungsschule im Dienste der Landwirtschaft.

Herzberg. Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat September 1908 in den Marktorten des diesseitigen Verwaltungsbezirks bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Rauch-

fourage betragen dieselben in Torgau: für Weizen 18,75 M., Roggen 17,05 M., Gerste 18,75 M., Hafer 15,25 M., Ruchstroh 4,73 M., Krummstroh 3,73 M., Heu 5,71 M. pro 100 Kilogramm, ferner in Herzberg: für Kartoffeln 3,75 M. pro 100 Kilogramm, Rindfleisch von der Keule 1,80 M., do. Bauchfleisch 1,40 M., Schweinefleisch 1,50 M., Kalbfleisch 1,60 M., Hammelfleisch 1,60 M., ger. Speck 2 M., Eibutter 2,60 M. pro Kilogramm, Eier 4,07 M. pro Schock.

Wittenberg, 14. Oktober. Flammnot. Gestern entzündete auf dem Hausboden des Bahnarbeiters August Mierisch ein Schadenfeuer, das so schnell um sich griff, daß Frau W., die es zuerst bemerkte hatte, nur noch mit Mühe und Not ihren in einer Bodenstube schlafenden erwachsenen Sohn wecken konnte, so daß es diesem gelang, das nackte Leben zu retten. Die sofort herbeigeeilten Hüfsmannschaften hörten aber, als sie das Mobilien in Sicherheit brachten, flagende Fackeln von dem brennenden Hausboden dringen, und fanden das sechsjährige Söhnchen des Besitzers mit schrecklichen Brandwunden am ganzen Körper bedeckt in der Glut liegend vor. Nach rissen sie das Kind aus dem Feuer. In betäubungs- und hoffnungslosem Zustand wurde es dem Paul Gerhardt-Stift zugeführt, wo es in vergangener Nacht von seinem unqualvollen Leben durch den Tod erlöst worden ist. Das verheerende Element hatte bereits, als die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf, soweit um sich gegriffen, daß von dem im Jahre 1874 neuerbauten Hause nur noch die Umfassungsmauern standen. Beide Familien waren nur sehr gering verfehrt.

Bledau, 9. Okt. Vor etwa 8 Tagen wurde von Frau H. hier ein nach Arbeit fragender Fremder, welcher sich nach den vorgelegten Legitimationspapieren als ein Arbeiter Wassermann aus Berlin auswies, engagiert und mit dem Abnehmen des Obdies betraut. Da er sich das volle Vertrauen seiner Arbeitgeberin erworben hatte, so wurde er gestern mit einem Hundewagen mit einem größeren Quantum Aepfel nach Wittenberg geschickt und gleichzeitig beauftragt, das Obst zu verkaufen. Der Verkauf ist auch sehr prompt erfolgt worden, statt daß aber W. den Erlös an die Auftraggeberin abführte, stellte er in der Stadt den Hundewagen mit den Behältnissen in der Bergecke zur Heimat ein und verschwand mit dem Gelde. Von dem Betrüger fehlt noch jede Spur.

Beslau, 8. Okt. Beim Fensterputzen tödlich verunglückt ist das Dienstmädchen der Deutschen Gemele getren nachmittags. Das Mädchen wurde bedauert, wie es auf dem Blech der Fensterreinigung trat, sich mit der Hand am Kreuz festhielt und so von außen die Scheiben pustete. Nach darauf hörten Bewohner einen Schrei, das Mädchen war vom dritten Stock auf den Hof abgezurrt und mit zertrümmertem Hinterkopf liegen geblieben. Nach wenigen Sekunden trat der Tod ein. Die Polizei ließ die Leiche nach dem Schauhaus bringen.

Beslau, 14. Oktober. In der Untersuchungsstube plötzlich der Dienstmacht Schmidt, der sich demnach vor dem hiesigen Schlichtergericht wegen Mordversuchs auf seinen Dienstherrn, den Besitzer der Buchholzmühle, verantworten sollte.

Buchsch, 10. Okt. Die Eisenbahnhauptwerkstätte ist jetzt in der Hauptphase fertig. Die für die Erbauung gebildete Eisenbahnteilung ist am 1. Oktober aufgelöst worden. Seit diesem Tage befindet sich die Hauptwerkstatt in vollem Betriebe. Zu ihrer Verwaltung ist eine Kgl. Eisenbahn-Werkstätteninspektion gebildet, deren Leitung Eisenbahnbauinspektor Krause erhielt.

Er floh zu ihr hin, zu ihren Füßen; ihre Gestalt zart umfassen; „Vori!“

Und sie sank nicht ohnmächtig hin, wie es zuerst den Anschein hatte. Jubelnd sprang er auf, jubelnd, heiß erwidert, stürzte sie an sein Herz, kein Wort kam über ihre Lippen. Seine hümmigen Knie gaben ja auch der Sprache den Weg nicht frei. Selig umschlungen hielten sie sich und blühten einander in die glückstrahlenden Augen, lachend, weinend; wie es eben kam. Die übrige Welt, die andern nebenan im Saale, Vater, Mutter, Tanten, alles war vergessen, nun endlich fanden sie auch Worte, Worte unendlicher Liebe, und den Gedanken, daß sie der Welt doch nicht auf ewig entrückt seien und sich viel — einen ganzen Roman — zu erzählen hatten.

Zwischen heißen Küßen und Umarmungen sprachen sie vom Schicksal und Weiden, von Tränen und Trauer und all dem Erlebten der Vergangenheit. Und Arnold wagte keine Vorwürfe; nicht einmal sagte er: „du töricht Kind, dein Frevelspiel hat uns beide unglücklich gemacht.“ er hatte sie ja nun wieder, seine Perle, wer weiß, ob sie sich je gefunden hätten ohne die Komödie! Nach einer halben Stunde mußte jedes des anderen Schicksal, alles Leid, Kämpfen und Sehnen; doch vergessen waren plötzlich die durchwachten und durchweinten Nächte, die langsam dahinschleichenden Tage des Schmerzes. Die allmächtige Liebe hatte mit einem Hauche darüber hingeweht und alles ausgelöscht an Weh und Jammer; es las wohl jedes in des anderen Antlitz, aber keine Spur von Leid, eine andere Strahlenschrift war ihnen aufgegangen.

Indessen näherte sich Johann mit einem Glase Madeira — nur um einen Vorwand zu haben — dem Arzte und Hausfreunde, welcher sahnungslos neben der Baronin in einem Kreis von Gästen stand und ihr zum unzähligen Male von Gräfin Voris Herzengüte — namentlich seinen armen Patienten gegenüber — vordrängte.

„Der Sanitätsrat, noch ein Glas Wein gefällig?“ fragte er laut und heimlich winkte er ihm mit den Augenlidern und trat ihm sanft auf die Fußspitze.

„Aha! Johann hat es auf meine Niederlage abgesehen?“ lachte der joviale Herr und nickte ihm verständnisvoll zu. Eine halbe Stunde später stand er auf dem Korridor neben dem Kammerdiener: „Nun Alter, was gibst?“

„Ach, Herr Rat!“ — Erschrecken Sie nicht! Unsere arme gnädige Herrschaft! Denken Sie nur, Baron Arnold ist wieder da; aber so.“ Er tippte vielsagend die Finger gegen seine Stirn.

„Was Teufel! Wo ist er denn? Hier in Droyßhof?“

„Ja, hier. Am Boudoir der Gnädigen.“

Ohne ein Wort zu sagen, schritt Stockmann lautlos über den Korridor und blieb wie angemurzelt auf derselben Schwelle, hinter derselben Portiere, wie vorhin Arnold, stehen. Was er sah und hörte, übertraf alle seine Vorstellungen; der Stoiker lächelte wie ein Kind und strich sich eine Träne aus dem Bart. Leise ging er wieder seiner Wege. Draußen wartete Johann mit ängstlich gespannten Zügen. Der Arzt klopfte ihm auf die Schulter; „Deine Diagnose war falsch, Alterchen.

Da drinn ist alles in Ordnung; die beiden wollen und brauchen keinen Doktor mehr; denn für die Liebe ist kein Kraut gewachsen. — — — Wirklich noch was erleben heute nacht. Fahr nur gleich noch eine Tracht Selbstläden an und sage meinem Kutscher, es hätte noch ein Stündchen Zeit mit dem Nachhausefahren. Ich will derweil die Herrschaften ein wenig vorbereiten, denn solch ein verliebtes Paar ist die absolute Selbstsucht; es denkt gar nicht daran, daß das Glück, wenn es wie ein Blis aus heiterem Himmel niederfährt, auch schreckbar und tödlich sein kann. — — — Also, marsch, in den Weinfeller! Und nimme nicht zu wenig, Johann.“

Kopfschüttelnd entfernte sich der Diener.

Um einen Schein bleicher als sonst, aber ganz ruhig, trat Stockmann wieder unter die Gesellschaft, zu Baron von Brunneel: „Noch keine Nachricht von ihrem Herrn Sohne?“ fragte er leise.

Der Ungebedete zuckte zusammen und lehnte das weiße Haupt wie ermüdet an die rote Sammetlehne seines Sessels, während seine Finger frampfhaft mit der goldenen Doie spielten. „Nichts, verzeih Freund“, antwortete er tonlos, „ich werde wieder eine schlaflose Nacht haben, und das Morphium — — — ab, — — — ich habe es satt.“

„Heute werden Sie den Schlaftrunk entbehren können, Herr Baron.“

„Heute?“ Sie scherzen, Doktor. Heute weniger als je, denn jetzt schon, unter all den Menschen, erschrecken mich die schrecklichen Fragen. Ich fühle mich so aufgeregt, — — — elend, — — — elend.“

Schluß folg.

Lehau, 12. Okt. (In Flammen.) Die Ehefrau des Wägereimeisters Simon hier kürzte, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, mit der brennenden Petroleumlampe in der Hand in der Wohnstube bewußtlos zu Boden. Durch Explosion der Lampe fingen die Kleider der Bedauernswerten Feuer. Durch den Brandgeruch und die Rauchentwicklung aufmerksam gemacht, forschte der Meister, der sich im Badraum befand, nach der Ursache und fand seine Frau lichterloh brennend vor. Er riß ihr sofort die Kleider vom Körper und verhiitete hierdurch den Flammentod seiner Gattin. Die Brandwunden der Frau sind nicht lebensgefährlich.

Döllnitz, 12. Okt. (Mit Kaffee verbrüht.) Das sechsjährige Töchterchen der Witwe N. von hier verbrühte sich in Abwesenheit der Mutter mit heißem Kaffee, den sie auf den Tisch gestellt, derart, daß es erhebliche Brandwunden am Körper erhielt, die seine Ueberführung nach der Galleischen Klinik nötig machten.

Gatersleben, 10. Okt. (Meteorestein.) Donnerstag nacht gegen 1/2 Uhr fielen hier mehrere Sternschnuppen. Auf dem Grundstüd des Zimmermanns Friedrich Theule wurde nach dieser Erscheinung ein Metorestein gefunden, der 7 Zentimeter lang, 5 Zentimeter dick und 5 Zentimeter breit ist.

Haus Zeitz, 6. Oktober, 12. Okt. Am Sonnabend nachmittag gegen 1/3 Uhr entstand auf dem Gute des Oberamtmanns Druktenbrodt auf Haus Zeitz während des Dreschens von Getreide ein größeres Schadenafeuer, wobei die Scheune mit den Getreide- und Beworräten niederbrannte. Auch zwei galizische Arbeiterinnen kamen in den Flammen um. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

Cottbus, 10. Okt. Eine unangenehme Ueberziehung erfuhr kürzlich in einem Dorfe der Umgegend der Veranhalter eines Schachfestes. Es ist in unserer Gegend bei den Landleuten vielfach Sitte, gelegentlich des Schachens Nachbarn und Bekannte durch eine kleine Portion Weißfleisch und frische Wurst zu erfreuen. In bezug auf Freigebigkeit wollte sich nun der in Rede stehende Festgeber durchaus nichts Schlechtes nachsagen lassen, sondern sich bei seinen Freunden durch eine besonders reiche Portion beliebt machen. Er fügte daher seiner Gabe noch einen großen Topf Wurstbrühe hinzu. Beim Ausschöpfen derselben aus dem Wurstfessel belästigte ihn aber fortwährend die Magenwurst auf wendliche „Bruchama“, welche wegen ihrer außerordentlichen Dicke etwas länger kochen muß, als die übrigen schwächeren Würste. Als nun nach allgemeiner Ansicht die „Bruchama“ genügend Zeit gekocht hatte, wurde auch sie aus dem Kessel gefischt. Es läßt

sich wohl begreifen, wie groß das Entsaunen war, als sich den Augen der Anwesenden der gefochte Körper einer Krage, ungefahr von der Größe der oben erwähnten Wurst, zeigte. Vermutlich war das Tier während des Kochens in den Kessel geraten, als es sich etwas von den leeren Würsten herauslangen wollte.

Sorau, 10. Okt. Gestern nachmittag war hier das 17jährige Dienstmädchen Minna Preuß in der zweiten Etage der Konditorei Bödme am Markt mit dem Putzen eines Koffenters beschäftigt. Es äußerte dabei die Absicht, ein darunter befindliches Glasdach, das einen Teil des Hofes überdeckt, ebenfalls reinigen zu wollen. Von der Dienstherrschaft war dem Mädchen daraufhin das Betreten des Daches untersagt worden. Das Mädchen hat wohl dann einen längeren Wejen geholt, um die Reinigung des Daches vom Fenster der zweiten Etage aus vorzunehmen. Ob es sich dabei zu weit aus dem Fenster gebeugt oder das Dach doch betreten hat, ist nicht festzustellen, da Augenzeugen nicht vorhanden sind — jedenfalls fiel plötzlich das Mädchen, das Dach durchschlagend, auf den zementierten Hof und blieb mit zermetertem Schädel und gebrochenem Genick liegen. Ein blühendes Menschenleben war vernichtet.

OC. 95 Jahre sind am diesjährigen 18. Okt. verfloßen, seit auf dem Gefilden Leipzigs die große Völkerrichtung geschlagen und der Grundstein zu dem 57 Jahre darauf erlandenen neuen deutschen Reiche gelegt wurde. Die Kämpfe von 1864 und 1870 haben das erfüllt, was nach Jahrzehnte währendender Unterdrückung in der Befreiungsstunde des 18. Oktober 1813 vorbereitet wurde. Dort wurde die Fremdherrschaft des forssischen Eroberers in einem blutigen Völkerringen abgetreift und zu nichte gemacht und 1870 unter gleich großen Opfern an Gut und Blut der Traum vom neuen deutschen Reiche verwirklicht. Zu Wasser und zu Lande weht die deutsche Flagge und treu und fest steht das Volk zu Kaiser und zu Reich. Ehre und Dank drum von neuem den Helden von 1813, 1864 und 1870, deren Großthaten eingeschrieben sind in das Buch der Weltgeschichte für alle Ewigkeit. Und zu dem Gedenten an diese Helden gesellt sich ein anderes in Verehrung und Dankbarkeit an einen Mann, dem es vergönnt war, in ganz hervorragendem Maße an dem Wiederaufbau des deutschen Reiches mitzuwirken, der als freigebiger Seerührer der neuen Nord- und Süddeutschen, als ein Held auch im Leiden und Sterben unaussprechlich in unserer Erinnerung lebt: des Kaiser Friedrich, der, am 18. Oktober 1831 geboren, nach nur hunderttägiger

Regierungszeit nach qualvollem Leiden vor nun mehr 20 Jahren sein Daupt zum ewigen Schlumme legte. Am Gedenntage der Völkerrichtung von Leipzig und am Geburtstage des unvergesslichen Dulders auf dem deutschen Kaiserthron finden alle Patrioten unseres teuren Vaterlandes drum einig in dem Gelöbniß, die schwer erungenen nationalen Güter festzuhalten und auszubauen im Geiste des Friedens und der Liebe, in Treue zu Kaiser und Reich jetzt und immerdar.

Aus aller Welt.

Pöfned, 11. Okt. (Gefährliches Spiel.) Hier vergnügten sich auf der Straße einige Jungen mit Pfeilschießen. Dabei wurde der Knabe einer sich besuchungsweise aufhaltenden Familie aus Saalfeld so unglücklich in die Augen getroffen, daß er schleunigst in die Jenaer Augenklinik gebracht werden mußte.

Hannover, 12. Oktober. Drama auf den Schienen. Heute früh gegen 1/4 Uhr wurden ein unbekannter Mann und eine unbekannt Frau, die anscheinend vom Arbeiterstande angehören und mit Fahrkarten dritter Klasse von Geseleinunde nach Berlin verleben waren, von dem einfahrenden D-Zuge Nr. 5 Köln — Berlin auf dem hiesigen Hauptbahnhofe im dritten Gleise unter der hochliegenden Kaufbrücke erfährt und getödet. Nach Angaben von Augenzeugen ist die Frau kurz vor dem Zuge auf die Gleise gefallen. Der Mann sprang nach, um sie zu retten, wobei beide überfahren wurden.

Schleiz, 11. Okt. (Strafe für nachlässige Steuerzahler.) Die Stadt Schleiz will gegen läumige Steuerzahler härtere vorgehen. Alle Steuerzahler, die mit ihren Steuern länger als ein Jahr im Rückstand bleiben, kommen an das schwarze Brett und werden auch subem in den öffentlichen Lokalen und den Fleischbiers- und Brantweinverkaufsstellen öffentlich bekannt gemacht. Wer diesen Leuten irgend geistliche Getränke verabreicht, wird bis zu 150 Mt. an Geld oder bis zu 14 Tagen Haft bestraft.

Bassel, 10. Okt. Eine geradezu ungeheuerliche Submissionsblüte ist bei Vergebung der Bauarbeiten für den etwa 3/4 Kilometer langen Tunnel zwischen Schlüchtern und Flieden zur Umgehung des Bahnhofes von Elm (Frankfurt-Bebraer Bahnstrecke) jutage getreten. Das niedrigste Angebot, welches eine Baunternehmungsfirma in Karlsruhe abgab, betrug 4385 000 Mt. und das Angebot einer anderen Firma, das höchste, welches abgegeben wurde, 14 900 000 Mt., das ergibt also zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot die Kleinigkeit einer Differenz von 10 515 000 Mt.!

Für 10 Pfennig

können Sie sich 24 Tassen wohlschmeckenden und gesunden Kathreiners Malzkaffee machen! ::

Verdingung.

Der Bedarf an Lebensmitteln einschl. Brot und Kartoffeln, jedoch auschl. Fleisch und Wurstwaren, für die Zeit vom 1. November 1908 bis Ende Oktober 1909 soll

am 22. Oktober 1908 vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer II der Unteroffizier-Vorschule öffentlich verdingen werden.

Die Bedingungen liegen daselbst aus und müssen von den Unternehmern vorher eingesehen werden. Küchenverwaltung der Unteroffizier-Vorschule Annaburg.

Wein- und Landplan Nr. 13 ist zu verpachten. Nächtliche wollen sich melden bei S. Höder, Schneiderrstr., Annaburg.

1 sprungfäh. Ziegenbock steht zur Benutzung bei Fischer, Mühlentstraße 2.

Eine Oberwohnung ist per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Emil Kauer.

Fremdl. möbl. Zimmer

ist preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere anständige Herren finden freundliche

Schlafstellen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine Ober-Wohnung

ist zum 1. Januar zu vermieten bei Sählbrandt.

Futtergerste Mt. 8.00
Gerstschrot rein 8.50
Gerstefuttermehl, 7.75
do. von 3 Stur. an 7.50
empfiehlt **Adolf Weicholt, Pretzin.**

Speise-Kartoffeln.

blakrote, Dabersche, Magnum bonum und viele andere Sorten, à Zentner 2,25 Mt., verkauft **Wilh. Riehdorf.**

Gute blakrote Speisekartoffeln

hat abzugeben **Oskar Schiebe.**

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und Speisen mit

MAGGI'S Würze.

J. G. Fritzsche, Kolonialwarenhandlg., Torgauerstr.

„Ding an sich“

frei von Chlor und Soda ist und bleibt das erste und beste Waschmittel der neuen Methode.

Chlor zersetzt die Wäsche; Soda macht sie gelb, größere Mengen davon sind schädlich; auch greift sie die Hände empfindlich an. Der Sodazusatz verringert die Güte. Es gibt Waschmittel, die erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%, enthalten. Man lasse sich durch die Billigkeit solcher Waschmittel nicht beeinflussen.

Zu haben bei: **O. Schwarze, Drogenhandlung.**

Eine Oberwohnung,

bestehend aus 3 Stuben u. Küche mit Gartenbenutzung, per 1. Januar zu vermieten bei **A. Reich.**

ff. Schweizerkäse

stets frisch zu haben bei **R. Bengsch.**

Russisch Brot

feinstes Thee-Gebäd, à Pfund 120 Pfg., Bruch 100 Pfg. **R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

Marmelade

empfiehlt **R. Bengsch.**

Ein Hochgenuss

für Jedermann ist eine Tasse feiner Kaffee, wenn derselbe neben aromatischem, gutem Geschmack auch vollendete Löslichkeit und leichte Verdaulichkeit verbindet.

Wollen Sie sich einen wirklichen Hochgenuss verschaffen, dann, bitte, trinken Sie dauernd unseren

Cipsia-Kakao

beste Marke der Welt. In Dosen zu 70 g., 1.30 u. 2.50 M. **Knape & Wirt, Leipzig.** In Annaburg bei: **J. G. Fritzsche, Torgauerstr. 18.**

Siebling's

Seife alter Damen ist die allein echte **Stedenperd - Eilenmilk - Seife** von Bergmann & Co., Kadebent. Dem die Seife ein zartes zartes Gesicht, rothes, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schüenes Teint. à Stück 60 Pfg. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze und Apotheker Bülers.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir bei jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Schwächen geholfen hat. **A. Soch, Lehrerin, Sachjenhausen b. Frankfurt a. M.**



Achtung!

Sonnabend, den 17. Oktober cr., abends 8^{1/2} Uhr
in **Beck's Gesellschaftshaus**

Große öffentliche Frauen-Versammlung.

Tagesordnung: Die Frau als Arbeiterin und Mutter und ihre Rechte als Staatsbürgerin. Referentin: Genossin W a d- w i t z aus Dresden.

Da dieses Thema sehr wichtig und aktuell ist, möchte ein jeder Mann mit seiner Frau zu dieser Versammlung erscheinen.
Der Einberufer.

In unserem am **Sonntag den 18. d. Mts.** von abends **8 Uhr** ab im **Waldschlösschen** stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Kegelklub „Gut Holz“.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend,
e. G. m. b. H.

Bilanz am 30. Juni 1908.

Aktiva.		Passiva.	
Sk.	H.	Sk.	H.
An Guthaben-Konto bei der Groß-Einkaufs-Gesellschaft in Hamburg	383 05	Per Mitglieder Guthaben-Konto	7964 49
An Bankeinlagen-Konto bei der Groß-Einkaufs-Gesellschaft in Hamburg	16372 55	„ Dispositionsfonds-Konto	926 02
An Utenilien-Konto	351 61	„ Spareinlagen-Konto	6218 11
„ Kassa-Konto	1622 19	„ Reservefonds-Konto	3035 86
„ Milchgähr-Konto	306 15	„ Hausbaufonds-Konto	—
„ Waren-Konto (laut Inventur)	14977 39	„ Sterbefonds-Konto	3000 —
		„ Kassa-Konto	950 —
		„ Sparmarken-Konto	180 40
		„ Verlust- u. Gewinn-Konto (Reingewinn)	11738 06
	34012 94		34012 94

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Juli 1907	300 Mitglieder
Neueingetretene im Laufe des Jahres	50
	350 Mitglieder
Im Berichtsjahre schieden aus durch Kündigung	10 Mitglieder
„ Tod	2 „
„ Uebertragung	1 „
	13 Mitglieder
Bestand am 30. Juni 1908	337 Mitglieder
Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 30. Juni 1907	7084 74 M.
Vermehrte sich im Laufe des Geschäftsjahres um	879 75 „
Bestand am 30. Juni 1908	7964 49 M.
Die Haftsumme betrug am 30. Juni 1907	9000 — M.
Vermehrte sich um	1500 — „
	10500 — M.
Verringerte sich durch 13 ausgeschiedene Mitglieder um	390 — M.
Betrag am 30. Juni 1908	10110 — M.

Annaburg, den 17. Oktober 1908.

Der Vorstand.

A. Eich. E. Globig. J. Wild.

f. Riedel

Stellmacherei und Wagenbau.

Siezen geehrten Publikum von Annaburg u. Umgegend bringe meine auf dem **Mauer'schen** Grundstück in Annaburg, **Mittelstraße**, eingerichtete

Stellmacherei

in Erinnerung. Empfehle mich zur Anfertigung **neuer Wagen** sowie sämtlichen **Reparaturen** und allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten in guter und dauerhafter Ausführung.

Oscar Naumann, Wittenberg.

Atelier für feine Damen-Schneiderei,

unter Leitung einer bewährten Directrice.

Hoßmoderne Kleiderstoffe. Eleganter Sitz.

Pünktliche Lieferung.

Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.

Fertige schwarze Blusen und **fertige schwarze Röcke** halte für vorkommende Trauerfälle in allen Weiten stets vorräthig.

Otto Schläfer

Stein- und Bildhauerei

Annaburg, Goldorferstr. 15.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Erbbegräbnissen, Denkmäler, Einfassungen, Firmenschilder

jeder Art in sauberster, einfacher u. künstlerischer Ausführung.

Stets Lager von **fertigen Denkmälern, Platten, Schleifsteinen, Marmorries, Rutzher** für Tischler und Töpfer.

Ferner empfehle mich zur Lieferung von **Trittstufen, Treppenstufen, Grenzsteinen, Billard-, Büffet-, Ladentisch- und Nachttisch-Platten, Waschtisch-Aufsätze** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten.

Lieferung schnell und preiswert.

Entwürfe und Abbildungen kostenlos.

Jagdwesten, Blaue und braune Walkjaken, Unterzeuge f. Herren und Damen, Kinder-Trikots, Leibbinden, Kniewärmer, Zuavenjäckchen, Sweaters, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, weisse und bunte Betttücher, Taillentücher,

weisse und bunte Hemden für Herren, Damen und Kinder, Kopftücher, Jungen-Mützen, Capotten, Sophadecken, Handschuhe, Corsets, Strümpfe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Manschetten, Kleiderstoffe, Lüfterstoffe, Strickwolle u. s. w.

empfehle in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

Kontobücher

in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Carl Quehl.

Schwarze Damen-Jaquettes,
4, 5, 6, 8, 10 Mt.

Schwarze Damen-Paletots, lang,
15, 17, 50, 20, 25, 30 Mt.

Farbige Damen-Paletots, lang,
8, 10, 12, 15, 18, 25 Mt.

Schwarze Damen-Kragen,
12, 15, 18, 21, 25 Mt.

Farbige Damen-Kragen,
7, 9, 12, 15, 18 Mt.

Farbige Kinder-Jaquettes,
2, 50, 3, 5, 8, 10, 12 Mt.

Farbige Kinder-Kragen,
2, 50, 3, 50, 4, 6, 10 Mt.

Kostüm-Röcke, schwarz und farbig,
3, 50, 4, 00, 4, 50, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18 Mt.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Vertreter

von alt eingeführter Versicherungs-Gesellschaft (**Haftpflicht, Unfall, Leben**) gesucht. Bei Tüchtigkeit erfolgt später Uebernahme des sehr beträchtlichen Einkommens. Ferner erbeten unter **K. 29826** an **Gaafenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**



Verkaufe

Kanariensänger, Stamm Seifert, mit tief gebog. Gohlfloß, Gohlschiffel, Gohlsingel, Kanarier und tiefen Pfeifen.

Kanarienzüchterei P. Gläzner.

Schrankpapier

weiß, blau und gemustert, in Rollen und einzelnen Metern,

Küchenstreifen

Butterbrotpapier

empfehle **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**



Sing-Verein Liedertafel Annaburg.

Sonntag den 18. d. M., von abends **7^{1/2} Uhr** ab findet zur Feier des **Stiftungsfestes** im „**Bürgergarten**“ ein

Ball statt, wozu Freunde und Gönner höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Ucker's Neue Welt.

Am **Sonntag** lade zu **Pöfelfnochen** und **ff. Bieren,** sowie **frischen Pflaumen- und Nofnuchen** zc. und einer **guten Tasse Kaffee** freundschaft ein.

Aug. Acker.

Naumdorf.

Sonntag den 18. Oktober:

Tanzmusik,

wozu freundschaft einladet **Paul Müller.**

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Paul Neumann u. Frau.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Karl Hanke

heute Morgen plötzlich am Herzschlag verschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. **1/2 4 Uhr** statt. Um stille Teilnahme bitten die

trauernden Eltern und Geschwister.

Annaburg, d. 15. Okt. 1908.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die Schriftgehaltene Kopyspaltel oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Sonnabend, den 17. Oktober 1908.

12. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sämtliche zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten haben sich

am **Sonnabend den 17. d. Mts.**
nachmittags punkt 3 Uhr

in der **alten Schule** einzufinden. Etwaige Ausbleibende haben Bestrafung zu gewärtigen.

Annaburg, den 14. Oktober 1908.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm stattete dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow, der am 12. d. Mts. aus Norwegen zurückgekehrt ist, einen längeren Besuch ab.

Der Reichsfinanzreform letzter Teil wird in dieser Woche von den zuständigen Bundessratsausschüssen in erster Lesung beraten. Er umfaßt die Platz-, Gas- und Elektrizitätssteuer. Also drei Steuervorschläge; über die die Meinungen im Publikum recht sehr geteilt sind. Die Nachlaststeuer, die eine jährliche Einnahme von 80 Millionen Mk. liefern soll, wurde trotz der scharfen Proteste von Seiten der Konservativen in den Bundessratsausschüssen genehmigt. Die zweite Lesung in den Ausschüssen und die sich anschließende Plenarberatung werden an den gefächten Beschlüssen kaum noch etwas ändern. In drei Wochen tritt der Reichstag zusammen, dann wird man die ganze Bekämpfung in allen ihren Einzelheiten kennen lernen; dann werden aber auch parlamentarische Kämpfe ansetzen, wie wir sie seit den Handelsvertragsverhandlungen im deutschen Reichstag nicht erlebt haben.

Bei den Beratungen der zuständigen Ausschüsse des Bundessrats über die Reichsfinanzreform wurde auch der Stand des Reichs-Invalidentfonds erörtert. Dieser Fonds zur Befreiung der Pen-

sionen für die Teilnehmer an den drei großen Kriegen wurde bekanntlich aus der französischen Kriegsentschädigung mit einer Summe von 506 1/2 Mill. Mark gegründet. 37 Jahre lang wurden aus ihm die Pensionen gezahlt, wodurch der Fonds allmählich aufgezehrt wurde. In drei, spätestens vier Jahren wird der Fonds erschöpft sein, so daß die Ansprüche der dann noch lebenden sehr zahlreichen Pensionäre aus laufenden Reichsmitteln gedeckt werden müssen. Schatzsekretär Sadow hat diese Notwendigkeit gebührend berücksichtigt und dafür Sorge getragen, daß in Zukunft eine Summe von etwa 25 Millionen Mark für die Kriegsinvaliden in den Etat eingestellt wird. Mit der Zeit vermindert sich ja die Zahl der noch am Leben befindlichen Invaliden und damit auch der Reichsaufwand für die Pensionen. Aus diesem Grunde wird auch ein neuer Invalidentfonds nicht wieder gebildet, sondern die Verwaltung des alten aufgelöst, und es werden alljährlich die für die Invalident-Pensionen benötigten Summen im Etat aufgeführt werden.

Zu den Vorgängen auf dem Balkan.

Die letzten Nachrichten vom Schauplatz der jüngsten politischen Ereignisse lassen erkennen, daß das Streben der Mächte nach einer friedlichen Lösung des ersten Balkankrieges nicht ohne Erfolg bleiben wird. Der Kriegslärm schweigt zunächst. Allerdings die Streitenden verzichten nicht endgültig auf den Kampf, sie warten nur ab, was ihnen die bevorstehende Konferenz in den Schach werfen wird.

Die Konferenz gescheit. Noch haben zwar die Regierungen sich nicht antilich und damit bindend für die Konferenz ausgesprochen, aber die führenden Organe lassen deutlich erkennen, daß die Mehrzahl der Mächte die Konferenz wünscht. So schreibt die italienische halbamtliche „Tribuna“: „Eine neue Balkan-Konferenz sei unvermeidlich und nicht mehr zu hintertreiben. Frankreich, England, Rußland,

Deutschland und Italien verlangen sie als das einzig mögliche Mittel, politische Verwicklungen fernzuhalten. Der Staat, der versuchen würde, die Konferenz umgänglich zu machen, würde eine große Verantwortung vor den Völkern Europas übernehmen.“

Allerdings werden vor dem Zusammentritt dieser Konferenz noch einige Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden müssen. So verlangt die Türkei, daß unter keinen Umständen die Dardanellenfrage erörtert werde. Rußland aber macht seinen Besuch der Konferenz davon abhängig, daß die Mächte von neuem über die Dardanellenfrage debattieren und womöglich Rußland diese Wasserstraße freigegeben, was 1878 verweigert wurde. England unterstützt angeblich diesen Wunsch. Auch Oesterreich-Ungarn macht Schwierigkeiten, denn es will nicht zulassen, daß die Frage der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina auf der Konferenz behandelt wird. Das aber ist sowohl für die Türkei als auch für Serbien der springende Punkt. Dennoch hoffen die Mächte, daß die Konferenz zustande kommen und ihre schwierige Aufgabe lösen wird.

Rußland und die Türkei. Während die Mächte mit allen Kräften bestrebt sind, den Frieden zu erhalten, scheint Rußland geneigt, die Dardanellenfrage mit gewalttätigem Einschluß zu lösen. Wie nämlich aus Odessa gemeldet wird, ist ein starkes Geschwader der Schwarze-See-Flotte in volle Kriegsbereitschaft gestellt, wahrscheinlich behufs baldiger Ergreifung des russischen Anspruchs auf freie Durchfahrt durch die Dardanellen.

Daß unter solchen Umständen die Stimmung in Konstantinopel sehr gereizt ist, kann nicht übersehen werden. Die Kriegspartei macht dem Sultan für den Schaden verantwortlich, den die Türkei durch die letzten Vorgänge an ihrem Ansehen erlitten hat. Noch jetzt verlangt sie förmlich den Krieg. Aber der kranke „Mann“ hat keine Mittel zum Loskommen. Er darf keinen Krieg beginnen, der ihm ginstigstenfalls die verlorenen Lande nicht wiederbringt, im

Freiwillig arm.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

Nachdruck verboten.

23. Fortsetzung.

Auf das höchste betroffen blickte Johann den jungen Herrn von Brummeck an. Was konnte er für ein Interesse an dem alten Fräulein haben, einer Bürgerlichen? Wenn es noch seine Mutter wäre, der die Luftregung galt!

„Ach, die neben dem Herrn Diafonus?“ antwortete er geringschüssig, das ist nur die Tante der Gräfin.“

„Und wie heißt sie?“

„Johann suchte mit den Achseln, „weiß nicht, gnädiger Herr. Ich glaube, Sol — — —, ein Fräulein Sol — — —.“

„Goldermann!“ jubelte Arnold, schob den verblüfft zur Seite taumelnden Diener in die Palmen hinein und säumte davon wie ein Schulknabe, über Sessel und Stelagen hinweg, daß die ängstlich behüteten, lange gepflegten Blumenköpfe nur so herunkollerten und manches seltene Blumenöpfchen jäh getnickt im Sande lag. Sinaus war er. Warum? Wohin? Er hätte doch in den Saal hineingehen können, wenn ihn die Alte so sehr interessierte! Er war offenbar verrückt geworden, der arme, junge Herr, war es wahrhaftig schon vorher gewesen, denn welcher schöne, statliche, kreuzförmige Gardeleutnant von hohem Adel verläßt so mir nichts, dir nichts das Schloß seiner Väter, die schöne Heimat, Stellung, alles, und zieht in die

fremde, weite Welt hinein? Schwerbesorgten Herzens ging er an dem Fräulein vorbei, er hätte sich nicht vorstellen können, daß er eines Tages in die Fußstapfen des alten Fräuleins an „guten“ Tagen gehen würde. Gut, daß er nicht weiter ging, wo sie wohnte. „Johann, Goldermann!“

„Goldermann!“ jubelte Arnold, schob den verblüfft zur Seite taumelnden Diener in die Palmen hinein und säumte davon wie ein Schulknabe, über Sessel und Stelagen hinweg, daß die ängstlich behüteten, lange gepflegten Blumenköpfe nur so herunkollerten und manches seltene Blumenöpfchen jäh getnickt im Sande lag. Sinaus war er. Warum? Wohin? Er hätte doch in den Saal hineingehen können, wenn ihn die Alte so sehr interessierte! Er war offenbar verrückt geworden, der arme, junge Herr, war es wahrhaftig schon vorher gewesen, denn welcher schöne, statliche, kreuzförmige Gardeleutnant von hohem Adel verläßt so mir nichts, dir nichts das Schloß seiner Väter, die schöne Heimat, Stellung, alles, und zieht in die

„Ach, die neben dem Herrn Diafonus?“ antwortete er geringschüssig, das ist nur die Tante der Gräfin.“

„Johann suchte mit den Achseln, „weiß nicht, gnädiger Herr. Ich glaube, Sol — — —, ein Fräulein Sol — — —.“

„Goldermann!“ jubelte Arnold, schob den verblüfft zur Seite taumelnden Diener in die Palmen hinein und säumte davon wie ein Schulknabe, über Sessel und Stelagen hinweg, daß die ängstlich behüteten, lange gepflegten Blumenköpfe nur so herunkollerten und manches seltene Blumenöpfchen jäh getnickt im Sande lag. Sinaus war er. Warum? Wohin? Er hätte doch in den Saal hineingehen können, wenn ihn die Alte so sehr interessierte! Er war offenbar verrückt geworden, der arme, junge Herr, war es wahrhaftig schon vorher gewesen, denn welcher schöne, statliche, kreuzförmige Gardeleutnant von hohem Adel verläßt so mir nichts, dir nichts das Schloß seiner Väter, die schöne Heimat, Stellung, alles, und zieht in die

in das Boudoir seiner Schwester Jenny, der jungen Mutter des kleinen Täufchings, von da aus hoffte er, undemerkend von den anderen, die Heißgeliebte beobachten, ihr einen Wink geben zu können. Und dann! — Gott im Himmel, da mußte sie ihm Aufschluß geben, alle die Rätsel lösen; denn daß sie es war, seine Lori, auch im täuschenden Gewande des Reichthumes, darüber war kein Zweifel. Wer mußte, wach Märschen, die Kluge erkennen hatte, sich seinen Eltern zu nähern. Er wollte auch gar nicht darüber nachgrübeln, denken konnte er überhaupt nicht mehr. Nur ein Gedanke besetzte ihn und verwandelte das kleine Zimmer zum Paradies, die Lampen ringsum zu Sonnen und die aus dem Saale herüberblühenden Strauchfäden Walzerlänge zu Engelsmelodien: Sie war da! Ganz allein.

Nur wenige Schritte vor ihm stand sie in all ihrer lieblichen Schöne vor seinem mit Amortellen besetzten lebensgroßen Bilde, die zarten Hände gefaltet, tränenenden Blickes zu dem Geliebten im Blumenschirmen aufsehend. Wie dem lauchenden Manne hinter dem schweredigen Türschwang das Herz klopfte! Vor zwei Jahren hatte er sich in Berlin malen lassen von dem besten Meister, in voller Paradeuniform, und hatte das Gemälde seiner Lieblichschwestern, der blonden Jenny, zum Geburtstag verehrt. Und jetzt stand sie davor, die Seele seiner Seele, seine angebetete, anmutige Lori, doppelt reizend in dem fürstlichen Gewande, das ihr vor allem zutram. Jetzt hob das abnunglose junge Mädchen die zarten Arme zu dem Bilde empor: „Arnold, mein Arnold!“

xrite colorchecker CLASSIC

